



schen Staaten die Präliminarverhandlungen mit Rußland nach dem 25. Oktober begangen werden. Finnland wird einen bestimmten Standpunkt erst nach Befragung des Reichstages, der für den 15. Oktober einberufen ist, einnehmen. Die finnischen Vertreter haben in Dorpat geltend gemacht, daß die Friedensverhandlungen auf eine breitere Grundlage gestellt werden müssen. Außer Polens Beteiligung sei auch die der Entente-mächte erforderlich, deren Haltung für das Friedensproblem ausschlaggebend sei. Die Waffenstillstandsfrage sei für Finnland bedeutungslos, weil an der Stagnation tatsächlich Waffentruhe herrsche.

### Der Zwischenfall von Fiume.

Verailles, 5. Okt. Wie der „Matin“ aus Rom meldet, hat der Herzog von Aosta den Auftrag erhalten, sich nach Abbazia zu begeben, um d'Annunzio aufzufordern, sich auf die Besetzung Fiumes zu beschränken, keine neuen Freiwilligen mehr anzunehmen und abzuwarten, bis Italien mit den Alliierten die Verhandlungen über den Zwischenfall von Fiume abgeschlossen hat.

### Fragen des Friedens.

Amsterdam, 4. Okt. Nach einer Meldung des Pariser Korrespondenten des Telegraf vermutet man in dortigen diplomatischen Kreisen, daß die Ratifizierung des Friedensvertrages durch Japan nur eine Frage von Tagen ist.

Verailles, 5. Okt. Nach Privatmeldungen des „Matin“ aus Rom hat der Ministerrat gestern beschlossen, dem König zu versichern, daß er von dem Recht, das ihm die Verfassung giebt, Gebrauch machen soll und die Friedensverträge mit Deutschland und Deutsch-Oesterreich vorbehaltlich der späteren Genehmigung des Parlaments ratifiziert zu erklären.

Verailles, 6. Okt. Wie französische Blätter melden, hat Guatemala den Friedensvertrag mit Deutschland ratifiziert.

Verailles, 6. Okt. Der „Temps“ glaubt, daß am 12. Oktober die drei erforderlichen Ratifikationen der alliierten Großmächte vollzogen sein werden und daß dann der Rat des Völkerbundes werde zusammentreten können. Er habe nämlich in einer Anzahl wichtiger Fragen sofort Entscheidungen zu treffen. Er werde namentlich innerhalb vierzehn Tagen nach Inkrafttreten des Friedensvertrages drei der fünf Mitglieder ernennen, die mit einem französischen und einem deutschen Delegierten die Kommission zu bilden hätten, die die Grenzlinie des Saargebietes festzusetzen habe. Außerdem habe er die fünf Mitglieder der Regierung des Saargebietes zu bestimmen, sowie deren Präsidenten. Schließlich habe der Rat des Völkerbundes den hohen Kommissar für Danzig zu ernennen. Aus allen diesen Gründen müsse die Einberufung des Rats des Völkerbundes dem Inkrafttreten des Friedensvertrages unmittelbar folgen. Und diese Zusammenkunft müsse auch dann stattfinden, wenn der Vertrag in Amerika noch nicht ratifiziert sei. Demgegenüber bemerkt der „Intransigeant“, man glaube, daß der Rat des Völkerbundes nicht wie Clemenceau in seinem Brief an Oberst House gewünscht habe, im Monat November, sondern erst zu Beginn des kommenden Jahres zusammentreten könne.

### Reuterei amerikanischer Truppen?

Kassel, 6. Okt. Am 2. Okt. wurde von den amerikanischen Behörden in Koblenz der Generalalarm verhängt. Sämtliche Einwohner mußten sich laut vorheriger Anweisung sofort von den Straßen entfernen. Die Straßenbahnen und die anderen Wagen mußten an Ort und Stelle halten. Von den amerikanischen Behörden ist wohl mit Absicht das Gerücht ausgebreitet worden, es sei ein spartakistischer Putz zu erwarten. Tatsächlich wurde eine große Reuterei unter den amerikanischen Truppen befürchtet.

### Durch enge Gassen.

Original-Roman von Räte Lubowski.

397 (Schlußband verboten.)

Dem mit seiner Silberhaute Johannes Stein, wozu angeheuert, daß er das Opfer seines Spar-Krimis mit der Aufgabe seiner Zukunft besahlt habe. Seine Augen leuchteten wie ein Stern, so oft er von der Gegenwart redete. Er war also in der selbstgewählten Einsamkeit glücklich geworden. Ein Reiz auf dieses Glück erwachte in Helea Holtmann und zugleich die unendliche Traurigkeit, weil ihr niemals ein solches zuteil werden könne. Der andere legte wieder die Hand auf ihren Arm. Das zurückgebrannte Grauen kam von neuem zum Vorschein.

Was sollte sie tun?  
Sie konnte die nächsten Tage nicht neben Georg Virl leben, als sei nichts geschehen. Ein Entschluß packte sie, wenn sie dachte, daß er sie nach all diesem, mit dem Recht, das sie ihm verliehen, heillosen möchte. Sie sah Anna Veneris blaues, lates Gesicht... von ihm verurteilt... und mußte sich anstrengen, daß es ihn völlig ungerührt ließ. Erstaunte klar, daß seine aus Scham gezogene Gleichgültigkeit damals bei der Demut des Wächters, mit dem sie heute wiederum ein Duell anstimmte, nichts als Heule und feige Lüge gewesen und wachte doch nur, daß sie eine Weile stehen mußte.

Worgen schon...  
Das allein stand fest in ihr. Alles andere verhielt sich beweglich. Was danach werden sollte, wachte sie noch nicht! Die Angst, daß sie sich noch freier wie er erzeigen könnte — das ihr eine Aufgabe gemacht sei — die Aufgabe, ihn einzuschließen — die sie nun um jeden Preis erfüllen mußte, durchdrang sie mit Hebeln.

Sie mußte sich erst von Gertrud Luchs Stiefmutter eine Genehmigung holen...  
Und dann?  
Ja, was dann? Bedurfte es denn überhaupt dieses Ganges? Würde sie abends nicht schon gehen? — Alles! — Soldaten lauten, vertrieben, demühtigen Gans geht

beim in der letzten Zeit der Sold nicht unerheblich herabgesetzt wurde. In verschiedenen Kasernen von Koblenz ist es aus diesem Grunde in den letzten Tagen zu offener Auflehnung der Soldaten gekommen.

### Frankreichs schlotternde Auggl.

Havas meldet: Die Kammer trat in die Diskussion der Motion Lefevre ein und wies die von der Friedenskonferenz vorgeschlagene Fassung ab, indem sie ausführte, daß der Vertrag selbst verbessert werden müsse, denn er gestatte Ebert, die Fortdauer der deutschen Rüstungen zu rechtfertigen. Lefevre stellte fest, daß die Wiederaufrichtung der deutschen Armee, die über 600 000 bis 800 000 Mann verfüge, ihren Fortgang nehme. Um ein Ueberhandnehmen ihrer Macht auszuschließen, müsse die Herstellung von Geschützen vollständig unterdrückt werden. Er schloß, indem er die Regierung aufforderte, mit den Unterzeichnern des Friedensvertrages in Verhandlungen einzutreten, um Deutschland in jeder Form zu verhindern, den Krieg neu zu beginnen. Cachin verlangte die Intervention Italiens und fragte an, ob es richtig sei, daß die Alliierten Deutschland ermächtigt hätten, zur Besänftigung der Revolution mehr Soldaten zu behalten, als nach dem Vertrage zugestanden wurden.

Clemenceau erklärte, Frankreich habe unter der Politik des Waffenstillstandes gestanden, der die Anzahl der Soldaten begrenzte. Als Cachin einwarf, daß die Armee von der Gols in Lizenzen anscheinend abstrichlich von den Alliierten unterstützt würde, erwiderte Clemenceau: „Das ist falsch“. Lardieu fügte hinzu, daß, als die französischen Delegierten vollständige Unterdrückung der deutschen Artillerie verlangt haben, von den Alliierten eingewendet wurde, daß dies unmöglich sei, denn man könne sich nicht an die Stelle Deutschlands setzen, um seine territorialen Sicherheiten zu gewährleisten. Lardieu führte weiter aus, wenn Lefevre den Beweis erbringe, daß die Deutschen mit ihren Rüstungen fortfahren, so gebe er den Alliierten eine Handhabe, um Deutschland darauf aufmerksam zu machen, daß es ihm verboten sei, Geschütze herzustellen, und daß es die Alliierten sind, die ihm die nötigen Leichten und 28,8-cm-Geschütze liefern werden.

Bisiani unterstützte Cachin und sagte, Deutschland sollte angehalten werden, das in Verletzung des Friedensvertrages hergestellte Material zu zerstören. Man sollte eine einzige Fabrik ermächtigen, Kriegsmaterial herzustellen dürfen, um die Kontrolle zu erleichtern. Deutschland müsse sich nicht mit Worten, sondern mit Taten des Eintritts in den Völkerbund würdig zeigen. Dann werde sich niemand mehr der allgemeinen Abrüstung widersetzen. In Beantwortung der Frage von Cachin erwiderte Bisiani, daß es falsch sei, wenn behauptet werde, die Alliierten würden die Armeen v. d. Gols unterstützen. Frankreich trage keine Verantwortung für die Rekrutierungen, die in Deutschland für die Armeen Denikins und Koltshaks vorgenommen würden. Regierung und Kommission nahmen dann den von Renaudel eingebrachten Zusatz an, der besagt: „Die Kammer läßt die Regierung ein, in Uebereinstimmung mit Wilson, sobald die Vereinigten Staaten den Friedensvertrag ratifiziert haben werden, einen Zusammentritt des Völkerbundes herbeizuführen und die Delegierten Frankreichs zu beauftragen, in den Sitzungen die Maßnahmen zur Prüfung einzubringen, die auf dem Wege der fortwährenden Herabsetzung schließlich die vorgeschriebene Abrüstung erlauben werden.“

Dann nahm die Kammer den folgenden demajen abgefaßten Kommissionsstext an:

„Die Kammer läßt die Regierung ein, sich mit allen alliierten und assoziierten Mächten über die Ausführung

ein Maß für den Fall, wenn rückwärtsstehe Liebe es treibt.  
— Liebe, was ist das?  
— Helea Holtmann schaute um ein Zeichen, daran sie jetzt zu erkennen vermöge. Nur noch keine! Nur ein Aufblauen gegen das selbstgewählte Los und ein Schauder der Gewißheit:

„Ach, kenne die Liebe nicht! — Es war alles ein Irrtum.“

Sie fühlte nicht, daß der Wind ihren Mantel auseinandertrieb — daß der sanfte Regen durch das dünne Kleid ihren heißen Körper kühlte. Sie jagte vorwärts...  
In der Ferne tauchten die Häuser von Reutenburg empor. Einzelne Lichtlein blühten auf. Die betrockneten, schwer herunterhängenden Zweige bildeten überall kleine Nischen dazu. Auf dem See lag jetzt jene Stille, welche Schönheit predigt. Die weißen Schaumkrone waren zu einzelnen Perlen zerfallen, die nicht wuchsen, was sie schimmern sollten. Ein Boot hatte sich in dem Sturm losgerissen und schwamm — Kiel oben — umher. In dem dunklen Rohr sammelten Linsen.

— Vor dem schmalen Aufweg, der in die Promenade mündete, drängte sich eine Gestalt an Helea Holtmann.

„Du bist's doch, Helea...“

Einem Augenblick durchdrachte sie der Schreck, daß er es sein könnte — ihr Verlobter! Sie mußte denken, daß für alle Fälle das stille, tiefe Wasser neben ihr warte. Aber an der kleinen Hand, die sie umklammerte — an der Stimme, die zugleich bettelte und befahl, merkte sie bald, daß es die Frau seines Bruders Wilhelm war.

Frau Lubwika warf sich ihr entgegen und umschlang sie mit beiden Armen: „Du wirst mit mir gehen! Du mußt! Ich gebe dich nicht eher frei, bis du mir's versprochen hast. Allein fürchte ich mich zu Tode. Und ich muß doch hin. Da draußen sitzt er bei ihr und ich — laß — ihn der — nicht.“

Eine dumpfe Gleichgültigkeit war in Helea Holtmann.

Warum sollte sie es nicht tun? — Vielleicht verging damit wieder eine Stunde.

Das war doch eine Gnade. Ein Aufschub...“

aller Maßnahmen, die die Entlohnung Deutschlands und seiner Verbündeten verwickeln und die darin bestehen, daß die Fabrikation von Kriegsmaterial verboten wird, ins Einvernehmen zu setzen.“

### Kleine Nachrichten.

Weimar, 5. Okt. Vom Stabe der Landesjäger wird mitgeteilt: Beim Abladen eines Packwagens im Weimarer Bahnhof entfiel gestern einem Landesjäger eine Handgranate, die aus bisher nicht aufgeklärter Ursache sofort explodierte. Dadurch wurde ein Jäger schwer und 6 andere leicht, außerdem — soweit festgestellt — 2 Zivilisten schwer, 4 andere unerheblich verletzt. Nach den bisherigen Feststellungen trifft niemanden ein Verschulden.

Halle a. Saale, 5. Okt. Das Personal der Halle-Hettstedter Eisenbahn A. G. ist heute früh in den Ausstand getreten. Der Betrieb ruht vollständig. Es soll sich um Forderungen und Differenzen handeln, die der Zentralausschuß der Angestellten im Konzern Lenze u. Co. mit der Hauptverwaltung Lenze u. Co. hat.

Berlin, 6. Okt. Laut „Berl. Tagebl.“ sind Erwägungen über neue Methoden im Gange, durch die man eine Hebung der Arbeit in den Eisenbahnreparaturwerkstätten zu erreichen hofft.

Washington, 6. Okt. Präsident Wilson verbrachte eine sehr gute Nacht. Wenn man überhaupt von einer Veränderung sprechen will, kann man sie nur in günstigem Sinne auffassen.

Hamburg, 6. Okt. Die vereinigten Fischdampferbetriebe beschlossen heute, sich mit dem Seemannsbund nicht in Verhandlungen einzulassen. Am Montag ist ein Fischdampfer in See gegangen.

### Bermischtes.

Der reiche Rothschild als Schieber. Von dem Schöffengericht in Frankfurt-Main wurde der Bankier A. v. Rothschild in Hanau wegen Goldschmuggels zu 10 000 Mark Geldstrafe verurteilt. Außerdem verfiel das Gericht die Einziehung von 1100 französischen Goldstücken, die einen Wert von mehr als Hunderttausend Mark haben.

Lebensmittelmangel überall. In ganz Europa herrscht Lebensmittelmangel. In England werden vom 5. Oktober an Fleisch, Butter und Zucker rationiert. Dort geht man also aufs neue an den Ausbau der Zwangswirtschaft in den wichtigsten Bedarfsartikeln (und bei uns fordert man Abbau dieser Zwangswirtschaft) Frankreich denkt nicht daran, das Brotmarkensystem auf die Dauer aufzugeben; nur die Soldaten bekommen das gewohnte Weißbrot, während die Zivilbevölkerung sich mit der minderwertigen Brotqualität begnügen muß. Daß die Ernährungsverhältnisse in Frankreich nicht am besten stehen, beweisen auch die vielfachen Hamstereien der in der Pfalz garnisonierten französischen Soldaten, die sogar massenhaft Kartoffeln in kleinen Paketen an ihre Angehörigen in Frankreich senden.

### Aus Stadt und Bezirk.

Ragold, den 7. Oktober 1919.

Sozialdemokratische Partei. In der am 4. d. M. im Lokal „Sternen“ abgehaltenen gut besuchten Mitgliederversammlung referierte der Vorsitzende, Eisenbahnassistent Kraft, über den 1. Punkt der Tagesordnung „Gründung von örtlichen Einwohnerwehren“. Unserem ganzen Erwerbsleben drohen die größten Gefahren. Nicht nur die ungeheuerlichen Friedensbedingungen lasten auf der deutschen Volkswirtschaft, sondern auch die unablässige Heugagitation gegen die jetzige Regierung erschwert den geord-

Denk wo sollte sie schließlich diese letzte Nacht ohne Geld in diesen kalteren, kalten Tagen wohl anders verbringen, als im Hause seiner Mutter...“

### 10. Kapitel.

Die Tür zu Marie Börmings kleinem Häuschen war unverschlossen. Das starke Mädchen konnte keine Furcht. So standen denn die beiden Frauen, ganz überraschend für die Verheirateten, auf der Schwelle. Der Abend sprang das achte Mal aus seinem Übergehäuse — aus der benachbarten Kammer verflüchtete ein Duft mit wichtigem Gadenen gute Volkstakt für den nächsten Tag, und Marie Börming sagte gerade in ihrer ruhigen, aber keinen Widerspruch duldbenden Art:

„Die Stiefel sind ein bisschen zu eng geworden im Schloß, Herr. Das kommt von vielen Frieren!“

Sie trüde dabei noch auf den roten Flecken vor Wilhelm Virl, denn sie war soeben erst damit fertig geworden, ihm aus den warmen, weichen Schuhen, die er schon früher so gern im Haus getragen und die sie heimlich für ihn besorgte, wieder in die feilen Kalbslederhosen zu helfen.

In der Mitte des sauber überbedeckten Tischs stand eine blaue, braune Kanne, der noch der flüchtige Schaum fetter, frischer Buttermilch an dem Schnabel haftete. Daneben die Reste eines Salzberings und dicht vor Wilhelm Virl die runde Schüssel mit den zerlegten Ozeren, in welcher die Fettkartoffeln geduftet hatten.

Wilhelm Virls Gesicht sah rot und fröhlich aus. Er hatte die Hände auf dem Kopf, den Kopf ausgezogen und die lange Peise im Gange. Mit dem unwirschigen, gähnenden Silbenbesitzer, der sich heimlich vor seiner Frau eine Stunde in das heiße Kletter rettete, um dort der zu sein, der er hier bei der alten Jugendgesellschaft so selbstverständlich war, hatte dieser starke, möbigenante Bauer keinen Zug gemeinlich.

Helea Holtmann begriff nichts als dieses! Sie sah unverwandt nach dem einfachen Mädchen mit den erhellten, blauen Augen hin. Marie Börming stand fest und breit vor der sterblichen, zornbedenkenden Frau und schaute ihr furchlos ins Gesicht.

(Fortsetzung folgt.)



Wiederaufbau. Soll unser Volk und vor allem die Arbeiterklasse vor unsäglichen Elend bewahrt bleiben, dann gilt es jetzt, weitere gewaltsame Hemmungen des Wiederaufbaus auszuschalten und alle darauf abzielenden Maßnahmen der Regierung zu fördern und zu unterstützen. Der Referent schloß seine Ausführungen mit einem Appell an die Anwesenden, in die Einwohnerwehren einzutreten. Allgemeine Zustimmung fand die Einführung von Diskussions-Abenden. Hiedurch sollen die Mitglieder politisch geschult und geeignete Kräfte zu Referenten herangebildet werden. Mit dem 1. Oktober sind an Stelle der Kreisorganisationen die Bezirksorganisationen getreten. Für den Bezirk Nagold wurde in der am 14. Sept. 1919 stattgefundenen Bezirkskonferenz als Bezirksleiter Mitglied Mg gewählt, nicht 4 Beisitzer. Anschließend an die Bezirkskonferenz fand eine Gemeindevorteilskonferenz statt, in welcher Herr Gemeindevater Schumacher aus Feuerbach in lehrreichen Ausführungen über Gemeindepolitik referierte. Schriftführer Huber hat um rege Beteiligung geeigneter Kräfte an der vom Bezirksrat in seiner letzten Sitzung zur Bekämpfung des Schleich- und Wucherhandels beschlossenen Aufstellung von Patrouillen, die mit Revolver und Taschenlampen ausgerüstet werden. Sie erhalten wöchentliche Entlohnung. Anmeldungen können jederzeit gemacht werden bei Schriftführer Huber. Zum Schluß wurde noch lebhaft über die Kartoffelfrage debattiert, wobei Mitglied Mg ans dringendste betonte, seinen Bedarf an Kartoffeln so gut wie möglich beim Erzeuger zu decken und sich nicht auf den Bezug von der Stadtgemeinde zu verlassen, obwohl die Stadtgemeinde etwa 2500—3000 Lit. für alle Notfälle sichert. Nach Erledigung kleinerer Anträge wurde die Versammlung geschlossen.

**Altensteig, 5. Okt.** In der Möbelschreinerei von Fr. Schabbe wurde der 14 Jahre alte Sohn des Bäckers und Wirts Seeger beim Aufsteigen von Bauholz von nachrückenden Holzstücken zugehauen. Er trug einen Oberschenkelbruch, einen Beckenbruch und sonstige schwere innere Verletzungen davon. Nach seiner Entlassung ins Nagolder Bezirkskrankenhaus ist er gestorben.

**Altensteig, 6. Okt.** Aus der Gefangenschaft sind dieser Tage wieder drei Söhne unserer Gemeinde heimgekehrt: Philipp Kübler, Bäcker, Fritz Burghardt, Schuhmacher sowie Hans Hennefahrt, Schreiner. Hoffentlich kommen auch die anderen recht bald.

### Aus dem übrigen Württemberg.

#### Die Preissteigerungen bei Brennholz und Torf.

**Stuttgart, 6. Okt.** Ueber Preissteigerungen in Brennholz und Brenntorf wurden in der Freitag-Landtags-Sitzung gelegentlich der Beratung einer sozialdemokratischen Anfrage von dem Abg. Binnecker bezeichnende Mitteilungen gemacht. Danach werden infolge der Preissteigerungen vor allem durch die Vertreter der Industrie, zur Zeit für einen Raummeter Buchenholz 120—130 Mark, für Tannenholz 80 Mark und darüber gefordert. Minister Baumann teilte mit, daß aus Staats- und Gemeindeforsten 1,2 Millionen Raummeter Holz an Gemeinden zu mäßigen Preisen abgegeben worden seien, für Buchenholz zu 22 Mark, für Tannenholz zu 18 Mark, für Scheitern zu 19 Mark, und für Prigel zu 15 Mark. An Torf seien 400 000 Zentner gewonnen, 200 000 eingeführt worden. Die Preissteigerung in Torf sei eingetreten nur durch die Einfuhr von Brenntorf aus Frisland und Bayern, der sehr hoch im Preise gestanden sei. Die Festsetzung von Höchstpreisen für Torf würde zur Folge gehabt haben, daß die Einfuhr von auswärts überhaupt aufgehört hätte. Mit dem neuen Torfgesetz hofft man, dem Torfmangel sowohl wie den Preisen entgegenzu-

wirken. Von dem Abg. Pfleger wurde die Forderung der öffentlichen Bewirtschaftung des ganzen anfallenden Holz erhoben. Die kurzfristige Haltung mancher Behörden wird beleuchtet durch einen von diesem Redner mitgeteilten Fall, in dem einem Stuttgarter Privatier auf einmal 300 Zentner Kohlen geliefert wurden. Auf Beschwerde wurden ihm vom Städtischen Kohlenamt Stuttgart nur 100 Zentner weggenommen. Das städt. Kohlenamt habe auf Einspruch erklärt, der Mann sei klug gewesen und habe sich beizeiten versorgt, man könne ihm die Möglichkeit nicht verwehren, seine Beziehungen auszunutzen!

**Pfalzgrafenweiler, 7. Okt.** Die am vergangenen Sonntag von Seiten des Zentralverbandes der Forst- und Landarbeiter hier und in Kälberbrunn abgehaltenen Waldarbeiterversammlungen waren sehr zahlreich besucht. Ein Beweis daß die Holzarbeiter der Umgebung die Notwendigkeit eines gewerkschaftlichen Zusammenschlusses erkannt haben. Bezirksleiter Laub erstattete auf beiden Tagungen ein eingehendes Referat über die Tarifverhandlungen, sowie über den neuen, ab 1. Oktober in Kraft getretenen Waldarbeitertarif. Die klaren, sachlichen Ausführungen des Referenten verfehlten ihren Zweck nicht. Die Holzarbeiter bekamen einen genauen Überblick über die Entwicklung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse auf dem volkswirtschaftlichen Gebiete, sowie über die neuen tariflichen Bestimmungen. Die Holzarbeiter der beiden Versammlungen erklärten sich mit den Arbeiten u. Bestrebungen des Zentralverbandes einverstanden und beschloßen, dieser Organisation beizutreten. Es konnte somit zur Gründung der Ortsvereine: Pfalzgrafenweiler, Edelweiler, Grömbach, Kälberbrunn und Erzgrube geschritten werden. Nach Erledigung der verschiedenen, durch die Gründung der genannten Ortsvereine, notwendig gewordenen Neuwahlen fanden diese sehr schön und anregend verlaufenen Tagungen ihren Abschluß.

**Böblingen, 6. Okt.** Auch in Nagold ist die Ruhr epidemisch aufgetreten. In über 70 Familien hat die Seuche Einkehr gehalten und schon 8 Todesfälle hervorgerufen.

**Rickhalden, 6. Okt.** Die hiesige Gemeinde ist zurzeit ohne Licht und ohne Wasser, da das Elektrizitätswerk Blatten keinen Strom liefert und das Wasserwerk angegeschlossen ist.

**Schramberg, 5. Okt.** Die Polizei hat vorgestern abend 16 Hunte, die auf dem Schleichweg nach Hornberg wandern sollten und von einem Aufkäufer bei hiesigen Regnern erworben worden waren beschlagnahmt. Die Aufkäufer hatten für die Hunte 8—13 A pro Pfund bezahlt, ein Preis, bei dem sich das Pfund Leder auf etwa 35 Mark stellt. Und da wundert man sich noch über die teuren Schuhe.

**Dörschhausen, 5. Okt.** Von einem herben Schicksal wurde in den letzten Tagen die Familie des Bauern Lorenz Braun in Erlenmoos betroffen. Während dessen 4 Kinder nacheinander an Ruhr starben, erlag nun seine Frau ebenfalls dieser heimtückischen Krankheit. Ein weiteres und letztes Kind der Familie ringt noch mit dem Tode.

**Holzheim N. Göttingen, 5. Okt.** Am Donnerstag mittag legte ein Regen ein, infolgedessen sich die am Bau der Bahn nach Boll beschäftigten Arbeiter unter einen Baum flüchteten und gleichzeitig Obst ausließen. Da schon öfters Obst weggenommen sein soll, hatte sich der Besitzer des Grundstückes, Allgäuer von St. Gotthardt mit einem Gewehr auf die Lauer gestellt, das er auf 15 Meter Entfernung auf den 15 Jahre alten Arbeiter Brotwolf von hier abschloß. Der junge Mensch, dem die ganze Schrotladung in den Rücken ging, wurde lebensgefährlich verletzt ins Göttinger Krankenhaus gebracht. Sein Zustand ist äußerst

bedenklich. Sämtliche an der Bahn beschäftigten Arbeiter umstellten lt. „Hohenstaufen“ sofort das Haus des Bauern und suchten diesen zu ergreifen. Sie fanden ihn aber nicht, da er sich entfernt hatte. Dem hinzugekommenen Landjäger gelang es, die Arbeiter zu beschwichtigen.

**Aus dem bayerischen Allgäu, 6. Okt.** Einem wirklichen Schatz fanden die Söhne eines Gutsbesizers in Eggau. In einer alten Truhe, die in einem Hasenstall umgeformt worden sollte, war in einem Seitenbehälter eine größere Menge Silbergeld, etwa 2 Pfund. Die Münzen stammten aus dem 18. und 19. Jahrhundert, sind durchwegs sehr gut erhalten, darunter Kreuzer, Sechser, Vierundzwanziger, halbe Gulden, Kronentaler und noch einige österreichische.

**Vom Schwarzwald, 5. Okt.** Gestern früh ist Schaeffler eingetreten. Bis auf 1300 Meter herab schneit es und in den obersten Gebirgslagen, insbesondere im Gebiet des Feldbergs, liegt Neuschnee.

**Achern, 6. Okt.** Ein raffinierter Diebstahl kam in der Nacht vom Donnerstag auf Freitag hier vor. Ein wandernder Schäfer mit seiner Herde hat die letztere in einem hiesigen Gasthof eingestellt. Spitzbuben benutzten diese Gelegenheit, um in den Stall einzubrechen und stahlen nicht weniger als 19 Schafe. Um dieselben herauszubringen, mußten sie verschiedene Türen zerbrechen, worauf die lebenden Tiere mittels Fuhrwerk nach zwei verschiedenen Ortschaften des Bezirks verköllt wurden. Zwei brandgefährliche Geschäftsleute von hier sollen in der Hauptsache die Hände dabei im Spiel haben.

### Eingefandt.

Zur Erwidderung auf das Eingefandt im Gesellschaft Nr. 226 sei hier folgendes gesagt: Es ist eine eigenlämliche Sache, daß bei Landbesitzungen u. dergl. immer nur die schlechte Seite hervorgehoben wird. Sind aber nicht gerade dabei die Leistungen eine natürliche Folge des Krieges? Ist es den jüngeren Kriegsteilnehmern zu verdenken, wenn sie jetzt, da sie ihre Freiheit wieder haben, ihre Jugend genießen? Gerade die schönste Zeit unserer Jugend haben wir draußen verbracht und auch für diejenigen, die schließlich einmal eine Stunde nicht schlafen konnten, draußen gemacht. — Es sei auch hier hervorgehoben, daß das „Schreien und Brüllen“ sich die Zuschauer außerhalb der Waldluft geleistet haben, welche größtenteils der reifensten Jugend angehörten. Zum Schluß sei noch gesagt, daß auch wir mit unserer Arbeit den Staat erhalten.

Freis. R. M. H. Hermann, Auster.

Kein rechtlich denkender Mensch wird etwas dagegen einwenden, daß die Jugend, die durch den Krieg um ihre besten Jahre gekommen ist, nun die verfallenen Genüsse nachholen will. Aber man braucht durchaus kein Spitzritter zu sein, wenn man sich, wie es die Eingefandt in Nr. 226 tat, gegen die Unmöglichkeit der Wehrmacht wendet. Was und Ziel soll auch hier Wehrung haben, und wenn die gemächten Polizeistundenverlängerungen überschritten werden, wie man sich sogar bis in den grauen Morgen hinein, so in dies eben doch traffe Unmöglichkeit für die auch rechtlich denkende Wehr sein Verständnis haben, namentlich angeht des Elends, das unser Vaterland beherrscht. Es ist eben ein recht fideses Elend. Im übrigen erklären wir die Diskussion über die Vergeltungsfrage der Zeitgenossen hiermit für beendet. Die Schriftstg.)

### Letzte Nachrichten.

**Amsterdam, 6. Okt.** Dem Montag Abendblatt wird aus New York gemeldet: Man erwartet allgemein, daß der Friedensvertrag mit folgenden Einschränkungen angenommen werden wird: 1. Ausdrückliche Behauptung der Monroelehre, 2. der Kongreß muß das Recht haben, darüber zu entscheiden, ob die Truppen der Ver. Staaten in Europa gebraucht werden dürfen, 3. der Völkerverbund darf nicht das Recht haben, sich in rein innere Angelegenheiten der Vereinigten Staaten einzumengen.

**Berlin, 6. Okt.** Das Klagematerial des Reichsfinanzministers Erzberger gegen den früheren Staatssekretär Helfferich ist am 29. 9. dem Staatsanwalt zugegangen.

und die Fürsten Bankten es tun. Ein Einzelner kann es nicht und konnt nicht durch. Prinz Heinrich erzählt auch, man wolle an Hindenburg herantreten, der sollte dann das Ganze übernehmen. Hindenburg kann sich aber doch nicht selbst anbieten; so bleibt eben alles beim alten.

**Charleville, 22. III. 1915.** Heute abend in. Diner bei S. M. zu Ehren des Geburtstages weiland Kaiser Wilhelm I. Bachmann hatte darauf aufmerksam gemacht, daß jetzt ein großer Teil der englischen Flotte vor den Dardanellen sei und der Ubootskrieg sehr viele leichte Streikräfte absorbierte. Wenn man etwas machen wollte, so wäre also jetzt eine gute Zeit. Bohl entriest über eine solche Zumutung. Er dachte nicht daran, etwas zu tun, dagegen wolle er sich noch mehr mit Rinen einspinnen. Es ist hoffnungslos. Da liegt eine Flotte mit 40 gepanzerten Schiffen, davon mehr als die Hälfte Ueberdreadnoughts, über 100 Torpedobote, und verrottet im Hafen, während Deutschland in einem Existenzkampf sich befindet. Ich sehe dabei hier und bin machtlos. Wenn das nur die einzige Schuld des Kabinettsystems wäre! Ich habe aber diese Ziellosigkeit, diese Fanfaren dabei jetzt seit zwei Jahrzehnten miterlebt und gesehen, wie jedes Ressort für sich arbeitet, alles sich an „Ihn“ drängt, dem man den Glauben beibringt, alles selbst zu machen, und von dem so große Vorteile ausgehen. — Hyanz! Und nun haben wir diesen furchtbaren Krieg und das selbe Durcheinander und dieselbe Ziellosigkeit, vom Gesamtstandpunkt aus gesehen. In Konstantinopel, in der Marine, in der Armee, in der Politik kein Zusammenarbeiten, fast alles immer noch bestrebt, nach dem Kaiser zu spielen, der ungeben ist von weichen Leuten. Es gebe mir ein Mittel, Hindenburg würde Reichskanzler und Chef des Generalstabs und Chef der Admiralität in einer Person. Nun sehe man die Ovationen im Reichstag, da geht doch völlige Verhängnislosigkeit des wahren Heils daraus hervor.

Fortsetzung folgt.

### Aus Tirpitz' Kriegsbriefen. \*)

**Charleville, 26. Jan. 1915.** In Gedanken bin ich natürlich bei der Flotte. Der Vorstoß ist mit demselben Fehler gemacht worden wie stets, die Flotte war im Hafen und nicht an der Stelle, wo die Rückendeckung stehen mußte. Der Effekt beim Kaiser wird wohl der sein, daß nun alles eingekapselt wird. Ich bin heute abend zum Essen und werde versuchen, auf ein Birement zu drücken.

**Charleville, 6. Febr. 1915.** Heute war eine zweite Unterredung mit Müller. Die insofern leidlich verlief, als sie zu einem andern modus vivendi führte. Das Schlimme bei der Aktion mit den Ubooten ist, daß die Verjüngung vor allem dadurch herbeigeführt werden wird, daß wir jetzt nicht genug haben. Darin und in der Art des Startes mit Fanfarengeläute und Drohung an die Neutralen liegt die schlimmste Seite der Angelegenheit. Ich konnte heute Müller attemmäßig nachweisen, wie von mir durchweg ein anderer Weg vorgeschlagen wurde und Bohl später immer paßig ablehnte und nachher die Sache mit dem Kanzler allein abmachte. Der Kaiser und Müller sind in dieser Sache während auf Bohl. Mich aber trifft es, da durch das Interview mit Bieganb die Sache an sich mit meinem Namen verknüpft ist und man glaubt, daß nur die Pflicht gegen das Vaterland mich abbielte, den Abschied jetzt zu nehmen; ich würde es selbstverständlich nach dem Kriege tun. Im übrigen erzählte ich, wie vom Auswärtigen Amt und wie in Abgeordnetenkreisen die Sachlage kolportiert würde: Ich wäre beim Kaiser völlig drunter durch und hätte keinen Einfluß mehr. Das fände ich doch nicht richtig, solange ich noch im Amte wäre. Diese Ausführungen

\*) Aus den Jahren im Verlag von R. J. Koch'ser, Leipzig, erschienen in den Ausgaben des Großadmirals von Tirpitz

wären ihm sehr peinlich. Der eigentlich große Zwispalt zwischen dem Kaiser und mir ist der, daß ich für notwendig gehalten habe, die Flotte einzusetzen und der Kaiser nicht wollte. Jetzt sucht man nach anderen Gründen hierfür und nach dem Hindendeck.

Die Vorgänge in Preußen sind jetzt klar. Die Russen wollten einen großen Schlag tun, und wenn nicht Hindenburg bei Rasuren ihnen zuvorgekommen wäre, hätten die Russen jetzt vor Königsberg und Danzig.

**Charleville, 7. Febr. 1915.** Bohl hat in seiner Gütlichkeit und Urteillosigkeit etwas Gefährliches eingebracht, was ich ausseifen muß. Der ganze Vöhlische Erlaß vom 4. Febr. war überflüssig, wir hätten die Verwendung der Uboote sich selbst entwickeln lassen sollen, immer stärker und stärker, unteren Kräfteverhältnissen entsprechend wachsend, Befehlsänderungen wären bei Annahme meines Vorschlags nicht notwendig gewesen. Statt dessen Fanfare, Bedrohung und demzufolge Aufregung der anderen und England gewarnt und 14 Tage Zeit gelassen um sich vorzubereiten.

Die Engländer und Franzosen verlegen sich auf den Bluff, das muß man ihnen lassen. Sie haben vor den Dardanellen noch gar nichts erreicht, und wenn die Türken nicht in Bunk geraten, werden sie auch gar nichts erreichen. Außerdem haben die Türken dort acht ihrer besten Korps stehen, und da drohen die Engländer mit Landungskorps!

**Charleville, 8. März 1915.** Heute morgen war der Prinz Heinrich bei mir. Er hatte geglaubt, er sollte bei hochwichtigen Fragen zu Rate gezogen werden und nun spräche man mit ihm nichts „Gründliches“. — Politiker wären an ihn heranzutreten, er solle dem Kaiser ein Licht auflecken, wenn es so weiter ginge, bekämen wir nach dem Kriege eine Art Revolution usw.; sie wären auch an den Kaiser heranzutreten (das stimmt). Ich riet dem Prinzen Heinrich ab, die Initiative zu ergreifen, er würde doch nicht angehört werden. Eine Gruppe von freistehenden Männern

Berlin, 6. Okt. Nach Eingang des Strafantrages des Reichsfinanzministers Erzberger gegen den früheren Staatssekretär Helfferich wegen Beleidigung hat die Staatsanwaltschaft des Landgerichts I Berlin das Ermittlungsverfahren sofort eingeleitet. Die Bearbeitung der Sache liegt in den Händen des Oberstaatsanwalts Franke persönlich.

Berlin, 6. Okt. B. Z. am Mittag meldet, daß die vom Reichsfinanzminister Erzberger angekündigte Konferenz mit Ententevertretern, die den Zweck haben sollte, das Loch im Westen zu verstopfen, in Versailles stattfinden wird. Die deutsche Abordnung, unter Führung des Unterstaatssekretärs Bergmann vom Reichsfinanzministerium, ist gestern in Versailles einetroffen. Französischerseits werden die Verhandlungen vom Wiedererbauminister Loucheur geleitet. Weiter meldet die Zeitung, daß über die Umschmelzung ein Kompromiß zwischen den drei Regierungsparteien zu Stande gekommen ist. Der Satz der Umschmelzung ist mit 1/2% für jeden Umsatz bis zur letzten Hand festgelegt.

Berlin, 6. Oktober. Wie wir hören, hat die deutsche Regierung Ende September eine Verbalnote an die schweizerische Regierung betreffend die Verhältnisse der deutschen Kriegsgefangenen in amerikanischer Gefangenschaft gerichtet. Es scheint hier eine Änderung eingetreten zu sein. Es laufen häufig Klagen über grausame, menschenunwürdige Behandlung ein. In der Note wird die Vermittlung der Schweiz dafür erbeten, daß eine Reihe von Vorfällen zur Kenntnis der amerikanischen Regierung gebracht und schärfer Einspruch erhoben wird. Es wird gleichzeitig um Entsendung von Vertretern in diese Gefangenenlager gebeten, die Ermittlungen anstellen und den Missethänden abhelfen sollen.

Berlin, 7. Okt. Eine Depesche des Lokalanzeigers aus Paris besagt, daß nach einer Pariser Statistik sich mehr als 300 000 Flüchtlinge aus den besetzten Gebieten in Paris niederlassen wollen und keine freie Wohnung zu finden vermögen.

Berlin, 7. Okt. Das Schwurgericht in Ulm hat nach

einer Depesche des B. Z. aus Genf gegen den Grafen Bismarck und 7 andere Deutsche ein Verbot wegen Nordes, Lotischlags und fahrlässiger Brandstiftung erlassen. Dettenhausen, 7. Okt. Hier wurde in der Nacht vom 3. auf 4. Okt. die ledige 27 Jahre alte Lina Kof ermordet.

**Wutmaßl. Wetter am Mittwoch und Donnerstag.**  
Trocken, tagüber warm und heiter, nachts abgekühlt und neblig.

**Ausländische Kurse**  
mitgeteilt von der  
Bankfirma **Barth & Oelend, Kurze** 1. B.

5% Kriegsanleihe	77	Wien, Kl. Wkt.	219
4% Württemberg	89	Paketfahrt	117
4% Bad. Eisenb. Anl.	90	Rosb. Lond.	119
3 1/2% do. do.	92	Börsen	209
4% Bayern	78	Do. Wallin u. Soden-Wkt.	438
		Deutsche Kohl-Wkt.	220

Droste Schweiz 100 Franken = M 444  
Holland 100 Gulden = M 932

**Ämtliche Bekanntmachung.**

**Amerikanischer Speck.**  
Am Donnerstag, den 9. Oktober wird der amerikanische Speck an die Metzgermeister im Bezirk zur Verteilung gebracht. Es entfallen 200 Gramm Speck auf den Kopf der Fleischverjüngungsberechtigten Bevölkerung, welche gegen die Aufschlagmarke B der Fleischkarte abgegeben werden zum Preis von M 3.80 das Pfund.  
Der Speck ist 24 Stunden zu wässern. Er ist nicht untersucht und darf deshalb nicht roh, sondern nur in völlig gekochtem Zustand genossen werden.  
Ragold, 6. Okt. 1919. Oberamt: Mit der Stellv. beauftr. Obersekretär Bollmer.

**Volkszählung.**

Zur Durchführung der am Mittwoch den 8. Oktober stattfindenden Volkszählung sind alle in der Nacht vom 7. 8. Oktober innerhalb des Stadtbezirks anwesenden (einschließlich der vorübergehend anwesenden) namentlich aber auch die nur vorübergehend von hier abwesenden Personen festzustellen.  
Die Haushaltungsvorstände haben die von den Jählern zugestellten Haushaltungslisten genau auszufüllen und die Einträge unterschrieben zu bekräftigen.  
In der Zeit vom 8. Oktbr. mittags bis 9. Oktbr. abends werden die ausgefüllten Listen von den Jählern wieder abgeholt und alsbald auf ihre Richtigkeit und Vollständigkeit hin nachgeprüft.  
Bei der großen Wichtigkeit der Zählung, namentlich für die Nahrungsmittelversorgung ist für sorgfältige und richtige Ausfüllung der Haushaltungslisten unbedingt Sorge zu tragen. Namentlich müssen auch alle Personen, welche auf Besuch, in Ferien (Seminaristen) oder auf Arbeit vorübergehend abwesend sind aber hier ihre Lebensmittelfarten beziehen, in Abt. C der Haushaltungslisten aufgeführt werden.  
Sollte jemand versehentlich nicht in den Besitz eines Zählbogens gelangt sein, was bei einzelfestehenden Personen wohl leicht möglich ist, so ist hiervon unverzüglich dem Stadtschultheißenamt Anzeige zu machen.  
Die Kinwohnerschaft wird gebeten den Jählern das Geschäft bereitwillig zu erleichtern, die über etwaige Anstände gerne Auskunft erteilen werden.  
Ragold, den 6. Oktober 1919. Stadtschultheißenamt: Kater.

**Stadtgemeinde Ragold.**

**Bersteigerung des städtischen Obstertrags**

am morgigen Mittwoch früh 8 1/2 Uhr an der Herrenberger Straße. Zugelassen werden nur hiesige Selbstverbraucher, nicht aber Händler. 1559

Unterschiedet sich ein  
**Pferd**  
braun, Stute, 11 Jahr alt, 1,65 m groß und gut im Zug, Entbehrlichkeitshalber dem Verkauf aus. 1564  
Wingenz Alin, Landwirt, Untertalheim.



gibt schon nach Hofglanz  
Büdowerk, Schweningen

**Forstamt Ragold. Laub- und Holzverkauf.**

Am Donnerstag 9. Okt. mittags 1 Uhr bei der Kiche am Schloßberg wird das Laub von den Wegen aus Staatswald Schloßberg und das Beseitigen vom Dörnte und Stanten verkauft, um 2 Uhr bei der Pflanzschule im Dörnte 3 Wege Stockholz im Boden daselbst. 1558

**Forstamt Engelskiste. Nadelstammholzverkauf.**

Auf Dienstag den 14. Oktober vormittags 10 1/2 Uhr im Gasthaus „Baldhorn“ aus den Staatswaldungen: Forchen: 29 Fu. I., 16 II., 14 III., 9 IV. und 5 V. M. Sägholz 2 I., 2 II. und 1 III. M. Tannen u. Fichten: Kanaholz 1424 I., 713 II., 388 III., 162 IV., 157 V. und 37 VI. Klasse. Sägholz: 224 I., 55 II. und 12 III. M. Losverzeichnisse unentgeltlich von der Forstdirektion, G. f. D., Stuttgart.

**Verloren brauner 1560**

**Wildleder-Handjäh.**  
Abzugeben gegen Belohnung bei der Geschäftsstelle d. Bf.

**Berwechfelt**

wurde Sonntag in der Wirtschaft zur „Eisenbahn“ ein schwarzer Belouchni gegen einen grünen. Umtausch bei 1566  
Flaschnermeister Sauer.

**III. Band von Bismarcks Gedanken und Erinnerungen.**

Dieser mit Spannung erwartete 3. Band, in dem Bismarck das Ende seiner Amtstätigkeit, seine Differenzen mit Wilhelm II. und dessen Politik bespricht, wird nach vor Weihnachten erscheinen, worauf jetzt schon Bestellungen entgegenzunehmen.  
G. W. Zaiser  
Buchhandlung Ragold.

Suche ein 1544

**Mädchen**

für Küche, das ausbilden kann, für sofort. Bahnhof Pforzheim.

**Ragold. Ein ehrliches, fleißiges Mädchen**

von 16-18 Jahren sucht bis 1. Nov. 1561  
Frau Anna Moser  
Bäckerei und Wirtschaft.

**Tüchtiges Mädchen**

nach Stuttgart in gutes Haus gesucht. 1563  
Räberes  
Sägewerk Hausmann, Ragold.  
Suche auf 1. Nov. ein ev.

**Zimmer- u. Kinder-Mädchen**

welches auch im Bügeln u. Nähen bewandert ist.  
Frau Dr. Münzenmaier  
1568 Weiskirchen.

**Zur Ausrottung**

von Ratten und Mäusen empfiehlt sich das sicher wirkende **Mausfjrot u. Rattfjrot**  
Der Erfolg ist verbäufend. **Mausfjrot** gegen Feld- und Hausmäuse, **Rattfjrot** gegen Ratten, Hamster und Wühlmäuse. 1565  
Morosof, Ragold, Bahnhofstr. 50.

**Altensteig. Maulwurfelle**

kauft jedes Quantum zu höchsten Preisen 1526  
Chr. Schmid,  
Out- und Rügegeschäft.

**Widder-Tinte.**



Hauptverlag  
G. W. Zaiser  
Ragold.

**Gütlingen-Rotfelden. Hochzeitseinladung.**  
Wir beehren uns hiemit, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am 1529  
**Donnerstag den 9. Oktober 1919**  
stattfindenden Hochzeitfeier in das Gasthaus zum „Nisch“ in Gütlingen freundlich einzuladen.  
**Christian Gackenheimer** & **Cretel Schmelzle**  
Söhne & Töchter des  
E. d. Frl. Gackenheimer & Wilhelm Schmelzle  
Straßenw., Gütlingen. Bauer Rotfelden.  
Abgang 12 Uhr.  
Wir bitten, dies mit besonderer Einladung entgegenzunehmen.

**Der Schwäbische Bund**  
Eine Monatschrift aus Oberdeutschland  
Herausgeber: Hans Heinrich Eder, Hermann Willenbatter, Dr. Georg Schmalke  
In den ersten Hefen erscheinen Beiträge u. a. von: Emil Ermatinger, Wilhelm Fricke (Graz), J. C. Heer, Herrn. Heise, Alf. Huggenberger, Steffe Kurz, Heint. Ullenstein, Dr. Dmiglak, Jakob Schaffner, Anna Schieber, Benno Nittenauer, Wlth. Schuffen, Emil Strauß, Auguste Sapper, Wilhelm Weigand  
Ferner bringt die Zeitschrift Beiträge über: Zeitfragen, Biographisches, Kulturgeschichte, Literaturgeschichte, Bildende Kunst, Musik, Naturwissenschaften, Volkswirtschaft, Volkshunde  
Monatlich ein Heft von etwa 100 Seiten Gr.-Oktav. 3 Bände. Vierteljährl. M 6.—, Einzelheft M 2.50  
Ja beziehen durch:  
G. W. Zaiser, Buchhandlung Ragold.

Diese Woche Ziehung  
**Große Geld-Lotterie**  
zu Gunsten des Kirchenbaus in Bitt. OA. Balingen  
Ziehung am 20. Oktbr. 1919  
1369 Geldpreise mit ins. M.  
**40000**  
Hauptgewinn  
für eine Abzug Mark  
**15000**  
**5000**  
**2000**  
Lose zu 1 Mk., 13 Lose 12 Mk., 30 Pfg. mehr, zu beziehen durch die Lotterieleitung  
**Eberhard Fatzler, Stuttgart**  
Friedrichstr. 36, Postfach 2413  
Formular 10113  
auf die bekannteste Verkaufsstelle  
**Stempelkissen**  
bei G. W. Zaiser, Ragold

Für sämtliche Brauereien von größter Wichtigkeit, da gesetzlich vorgeschrieben  
**Biersteuer-Bücher**  
mit Rückber. Verrechnung sowie  
**End- und Wahlbücher.**  
Gebrauchsanleitungen werden jedem Buch beigegeben.  
G. W. Zaiser, Buchhandlung, Ragold.

Erchein an  
tag. Bestellu  
hämliche B  
und Postbet  
Anzeigen im  
Verzeichnis  
der von der  
Preis merkel  
mit Anzeig  
im Bezirks-  
meier-Verke  
im abgeben  
Monat  
nach  
Nr. 233  
Rei  
Beifall  
Das W  
deutsche Reie  
Damit konn  
1899 neht  
8. Aufs 14  
und Ausst  
Grunderwerb  
frampelgefe  
Die neu  
1919 die M  
auf 1,5 %  
bis zu 0,8 %  
bedeutet die  
Influverkeh  
Wen aber  
von dem un  
2% zu erhe  
damit wird  
sein —, bett  
das doppelt  
Die G  
Eigentums  
Steuerpflich  
Rechtsänder  
solchen zum  
den Vorgang  
Das zur He  
äußerungsg  
dann wenn  
führt.  
Die St  
funds und,  
Gemeinweh  
reite oben e  
unter Umst  
verbunden is  
zur Hälfte e  
bedeutet die  
funden 5000  
ten Jahr ein  
gehört hat.  
nicht mehr e  
durch Schem  
über Sorekte  
Flurbereinig  
Hinterbliebe  
Kapitalabfin  
Wädrer  
Anfangsteue  
ständig neue  
aus Grund  
oder im Gr  
oder Stifun  
lediglich au  
ist der Bin  
Steuer wird  
legitimen  
Zum ersten  
am 1. Janu  
höhe von 1  
die Länder  
Stiftungen  
und ähnlche  
Von de  
Reich die D  
Grundstück  
Viertel. D  
den Ländern  
meinden gan  
sind die 2  
Steuer für  
2%, wovon  
dort, zu erh  
Zur Er  
Erwerber in  
pflicht. D  
straße bis z  
behaft.  
Für die

